

Der Wald in der Industriegesellschaft

Wald und Industriegesellschaft scheinen auf den ersten Blick Gegensätze zu sein. Diese Gegensätzlichkeit trifft auch zu:

- Optisch beim Anblick rauchender Fabrikschlote und ebenso himmelstrebender Baumriesen;
- akustisch beim ohrenbetäubenden Lärm eines Eisenwerkes und der Ruhe einer weiten Waldlandschaft;
- ökonomisch in der automatisierten Fabrikation und in der noch immer von der Handarbeit bestimmten Forstwirtschaft.

Trotzdem gewinnt der Wald in unserer von der Industriegesellschaft geprägten Zeit mehr und mehr an Bedeutung.

Es ist für eine Volkswirtschaft nicht gleichgültig, ob sie über eigene Rohstoffe verfügt oder auf — besonders in Krisenzeiten unsichere — Importe angewiesen ist. Österreich kann den Bedarf seiner Wirtschaft an Holz, Holzwaren, Papier und Zellulose aus heimischem Rohstoff decken, auch wenn die derzeitigen, aus preis- und handelspolitischen Gründen vorgenommenen Importe unterbleiben. Das ist nicht nur ein Rückhalt für den Export von Halb- und Fertigwaren, sondern auch für die Beschäftigung von rund 150.000 Arbeitskräften, die in der Forst- und Holzwirtschaft tätig sind.

Der auf dem Rohstoff unserer Wälder beruhende Export ist beachtlich. Österreichs Forst- und Holzwirtschaft, zu einem erheblichen Teil exportorientiert, erzielte 1966 15 Prozent des gesamten Exporterlöses. Im Vergleich mit den sechs wichtigsten Warengruppen stehen Holz und Papier mit einem Ausfuhrerlös von rund 6.6 Mrd. S an dritter Stelle hinter der Warengruppe Metalle und Maschinen (17 Mrd. S) und der Warengruppe Textilien und Lederwaren (6.8 Mrd. S).

Dabei weisen aber Holz und Papier als einzige einen Ausfuhrüberschuß (4.6 Mrd. S) auf, während alle übrigen Warengruppen ein Ausfuhrdefizit zu verzeichnen haben.

Die zunehmende Bedeutung des Waldes gründet sich aber vor allem auf seine Wohlfahrtswirkung, die die Industriegesellschaft immer mehr braucht. Schneller denn je wachsen die Ballungsräume und mit ihnen nicht nur der Bedarf an Wohnraum, sondern auch an Erholungsraum.

Jeder fünfte Stadtbewohner ist lärmkrank. Das Wort von Robert Koch „Eines Tages wird man den Lärm genauso bekämpfen wie die Cholera und die Pest“ ist Wirklichkeit geworden. Wer das Ruhrgebiet kennt, weiß, was die ausländischen Gäste am Fremdenverkehrsland Österreich schätzen, und daß unsere Ballungsräume heute noch nicht in jenem Ausmaß von Rauch, Abgasen und Lärm zwischen Betonmauern geprägt sind. Der Wald — und wir haben in Österreich viel Wald — ist das Luftreservoir, aus dem die durch Staub und Abgase verunreinigte Luft erneuert werden muß. Für Millionen gehetzter und von Lärm geplagter Menschen ist der Wald eine unersetzliche Quelle der Erholung, Entspannung und Gesundheit.

Die gleichen Abgase, vor denen der Wald den Menschen schützt, können ihn schädigen und töten, weil er empfindlicher als die Menschen ist und den Schaden früher anzeigt. Das ist eine Sorge, die die Industriegesellschaft für den Wald gebracht hat. Ungünstige Industriestandorte, besondere Witterungsverhältnisse und eine hohe Abgaskonzentration vor allem an Schwefeldioxyd und Fluorwasserstoff haben dazu geführt, daß in Österreich etwa 30.000 ha Wälder rauchgeschädigt, ja sogar teilweise abgestorben sind. Das ist eine

der Gefahren, die dem Wald von der Industriegesellschaft her drohen. Eine andere ist der Bedarf an Boden, sei es für Siedlungsraum, für Wochenendhäuser im Grünen oder für Kraftwerke und Industrie- und Verkehrsanlagen. Der Fortschritt in Technik und Lebensstandard beansprucht in Österreich täglich etwa 1.5 ha Waldfläche. Wenn auch die Waldfläche durch die Neuaufforstungen landwirtschaftlicher Grenzertragsböden viel stärker — etwa zehnfach — zunimmt, ist das kein Ersatz für den stadtnahen Wald, der die Ballungsräume gesünder, menschlicher macht. Deshalb sind die strengen forstrechtlichen Bestimmungen über die Waldrodung ein wichtiges Instrument der Raumordnung, bremsen die wilde Siedlungstätigkeit und nützen so auch der Industriegesellschaft, indem sie den für sie so notwendigen Wald erhalten.

Mit dem dichteren Reiseverkehr, der vielfältigen Verflechtung der internationalen Handelsströme und dem hochentwickelten, aber empfindlichen Mechanismus unserer Produktionsabläufe sind Störungen immer schwerer zu verwinden und kostspieliger. Naturkatastrophen, die zu Störungen der Verkehrswege, der Elektrizitätsversorgung und zu Gefahren für die dichtbesiedelten und industrialisierten Alpentäler führen, schirmt der Wald in einem hohen Maße ab und hält damit unser Wirtschaftsleben von solchen Störungen frei und funktionsfähig. Hätten wir in Österreich nicht eine Bewaldung von 43 Prozent der Gesamtfläche, dann hätten Naturkatastrophen noch ärgere Folgen.

So hat der Wald für die Industriegesellschaft von heute große Bedeutung: er bietet mit seinem Rohstoff Arbeit, er gibt Sicherheit für den menschlichen Lebensraum und er gibt dem von der Technik gezeichneten Menschen die Erholung, die er für seine Arbeitskraft und für die Lebenswerte des menschlichen Daseins immer wichtiger braucht. Die Beschleunigung des technischen Fortschritts nimmt immer mehr zu: sie eröffnet uns nicht nur gewaltige Möglichkeiten, sondern birgt auch Gefahren in sich.

Der Wald in der Industriegesellschaft von morgen wird noch wichtiger als heute sein!

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Wald und Industrie

Von Dr. Ernst P a p e s c h, Geschäftsführer des Steierm. Waldschutzverbandes

Unsere Wälder werden von vielen in Anspruch genommen. Jeder ist für sie verantwortlich. Der Waldbesitzer für die Erhaltung der Wälder und für die Lieferung des Rohstoffes Holz an unsere Industrie. Die Industrie für die Erhaltung der Produktionsgrundlagen: Erhaltung der Waldfläche, Reinhaltung der Luft, Reinhaltung des Wassers. Die Öffentlichkeit für die Einhaltung der forstgesetzlichen Bestimmungen, die Achtung des Privateigentums und die Benützung dieser Wälder gemäß unserer Kulturstufe. Die Rücksichtnahme jeder dieser Gruppen auf die andere ist logisch und einleuchtend.

Es ist verständlich, wenn Waldbesitz und Industrie jeweils an den Partner Forderungen haben. Doch dürfen solche Forderungen niemals einem der beiden Partner ans Leben gehen. Das Verhältnis muß im Gleichgewicht bleiben.

Industrieballungen können ganze Wälder durch giftige Abgase vernichten. Ohne Ausweitung der Industrie wiederum ist ein Absinken des Lebensstandards unvermeidlich. Hier einen Weg zu finden, der beiden Teilen gerecht wird, ist nicht leicht. Wir alle sind nur Menschen, und der Wunsch nach Erhöhung des Lebensstandards ist allen gemeinsam. Genau so aber ist für alle der Wunsch nach Erhaltung unserer Wälder als Erholungsraum, nach Bewahrung reiner Luft und reinem Wasser ein Bedürfnis.

Hochindustrialisierte Staaten, wie z. B. die Bundesrepublik Deutschland, mußten gesetzliche Grundlagen schaffen, um die Reinhaltung der Luft zu gewährleisten; Alarmsysteme wurden ausgearbeitet, um Katastrophen zu verhindern. In Österreich sind wir noch nicht soweit. Doch wird uns dies nicht erspart bleiben, sollte nicht vorher eine bessere Lösung gefunden werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_2](#)

Autor(en)/Author(s): Bundesministerium für Forst- und Landwirtschaft

Artikel/Article: [Zur Woche des Waldes - 22. bis 28. April 1968. Der Wald in der Industriegesellschaft. 47-48](#)